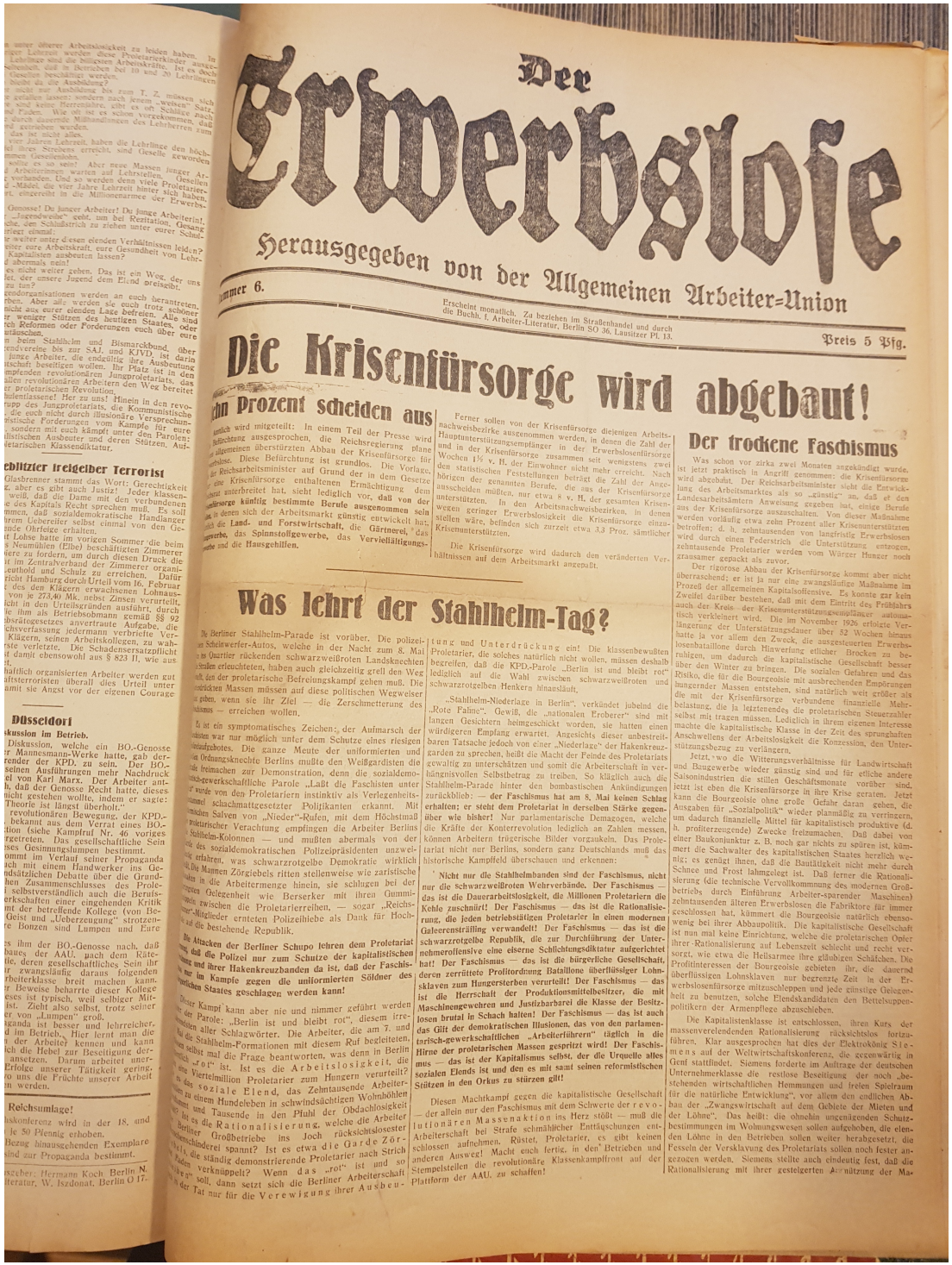

Der Erwerbslose

Herausgegeben von der Allgemeinen Arbeiter-Union

Nummer 6.

Erscheint monatlich. Zu beziehen im Straßenhandel und durch die Buchh. f. Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36, Lausitzer Pl. 13.

Preis 5 Pfg.

Die Krisenfürsorge wird abgebaut!

Zehn Prozent scheiden aus

Amtlich wird mitgeteilt: In einem Teil der Presse wird befürchtung ausgesprochen, die Reichsregierung plane im allgemeinen überstürzten Abbau der Krisenfürsorge für ...beschäftigte. Diese Befürchtung ist grundlos. Die Vorlage, die der Reichsarbeitsminister auf Grund der in dem Gesetze ...ehenen Krisenfürsorge enthaltenen Ermächtigung dem ...abinett unterbreitet hat, sieht lediglich vor, **daß von der Krisenfürsorge künftig bestimmte Berufe ausgenommen sein sollen**, in denen sich der Arbeitsmarkt günstig entwickelt hat, wie die **Land- und Forstwirtschaft**, die **Gärtnerei**, das **Baugewerbe**, das **Spinnstoffgewerbe**, das **Vervielfältigungsgewerbe** und die **Hausgehilfen**.

Ferner sollen von der Krisenfürsorge diejenigen Arbeitslosen nachweisbezirke ausgenommen werden, in denen die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge zusammen seit wenigstens zwei Wochen 1½ v. H. der Einwohner nicht mehr erreicht. Nach den statistischen Feststellungen beträgt die Zahl der Angehörigen der genannten Berufe, die aus der Krisenfürsorge ausscheiden müssen, nur etwa 8 v. H. der gesamten Krisenunterstützten. In den Arbeitsnachweisbezirken, in denen wegen geringer Erwerbslosigkeit die Krisenfürsorge einzustellen wäre, befinden sich zurzeit etwa 3,3 Proz. sämtlicher Krisenunterstützten.

Die Krisenfürsorge wird dadurch den veränderten Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt angepaßt.

Was lehrt der Stahlhelm-Tag?

Die Berliner Stahlhelm-Parade ist vorüber. Die polizeiamen Scheinwerfer-Autos, welche in der Nacht zum 8. Mai die Quartier rückenden schwarzweißroten Landsknechten ...straßen erleuchteten, haben auch gleichzeitig grell den Weg ...ellt, den der proletarische Befreiungskampf gehen muß. Die ...drückten Massen müssen auf diese politischen Wegweiser ...geben, wenn sie ihr Ziel — die Zerschmetterung des ...hismus — erreichen wollen.

Es ist ein symptomatisches Zeichen: der Aufmarsch der ...helm war nur möglich unter dem Schutze eines riesigen ...ufgebotes. Die ganze Meute der uniformierten und ...en Ordnungsknechte Berlins mußte den Weißgardisten die ...e freimachen zur Demonstration, denn die sozialdemo...ch-gewerkschaftliche Parole „Laßt die Faschisten unter ...“ wurde von den Proletariern instinktiv als Verlegenheits...ammel schlechthin gewertet. Mit ...schen Salven von „Nieder“-Rufen, mit dem Höchstmaß ...proletarischer Verachtung empfingen die Arbeiter Berlins ...Stahlhelm-Kolonnen — und mußten abermals von der ...de des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten unzweideutig ...erfahren, was schwarzrotgelbe Demokratie wirklich ...Die Mannen Zörgiebels ritten stellenweise wie zaristische ...aken in die Arbeitermenge hinein, sie schlugen bei der ...genen Gelegenheit wie Berserker mit ihren Gummi...ern zwischen die Proletarierreihen, — sogar „Reichs...“-Mitglieder ernteten Polizeihiebe als Dank für Hoch...auf die bestehende Republik.

Die Attacken der Berliner Schupo lehren dem Proletariat erneut, daß die Polizei nur zum Schutze der kapitalistischen Ordnung und ihrer Hakenkreuzbanden da ist, daß der Faschismus nur im Kampfe gegen die uniformierten Söldner des bürgerlichen Staates geschlagen werden kann!

Dieser Kampf kann aber nie und nimmer geführt werden unter der Parole: „Berlin ist und bleibt rot“, diesem irreführenden aller Schlagwörter. Die Arbeiter, die am 7. und ...8. die Stahlhelm-Formationen mit diesem Ruf begleiteten, ...haben selbst mal die Frage beantworten, was denn in Berlin „rot“ ist. Ist es die Arbeitslosigkeit, die ...eine Viertelmillion Proletarier zum Hungern verurteilt? ...es das soziale Elend, das Zehntausende Arbeiter...en einem Hundeleben in schwindsüchtigen Wohnhöhlen ...und Tausende in den Pfuhl der Obdachlosigkeit ...ist es die Rationalisierung, welche die Arbeiter ...Berliner Großbetriebe ins Joch rücksichtslosester ...schinderei spannt? Ist es etwa die Garde Zörgiebels, die ständig demonstrierende Proletarier nach Strich ...Faden ...verknüppelt? Wenn das „rot“ ist und so ...sein soll, dann setzt sich die Berliner Arbeiterschaft ...in der Tat nur für die Verewigung ihrer Ausbeutung und Unterdrückung ein! Die klassenbewußten Proletarier, die solches natürlich nicht wollen, müssen deshalb begreifen, daß die KPD.-Parole „Berlin ist und bleibt rot“ lediglich auf die Wahl zwischen schwarzweißroten und schwarzrotgelben Henkern hinausläuft.

„Stahlhelm-Niederlage in Berlin“, verkündet jubelnd die „Rote Fahne“. Gewiß, die „nationalen Eroberer“ sind mit langen Gesichtern heimgeschickt worden, sie hatten einen würdigeren Empfang erwartet. Angesichts dieser unbestreitbaren Tatsache jedoch von einer „Niederlage“ der Hakenkreuzgarden zu sprechen, heißt die Macht der Feinde des Proletariats gewaltig zu unterschätzen und somit die Arbeiterschaft in verhängnisvollen Selbstbetrug zu treiben. So kläglich auch die Stahlhelm-Parade hinter den bombastischen Ankündigungen zurückblieb: — **der Faschismus hat am 8. Mai keinen Schlag erhalten; er steht dem Proletariat in derselben Stärke gegenüber wie bisher!** Nur parlamentarische Demagogen, welche die Kräfte der Konterrevolution lediglich an Zahlen messen, können Arbeitern trügerische Bilder vorgaukeln. Das Proletariat nicht nur Berlins, sondern ganz Deutschlands muß das historische Kampffeld überschauen und erkennen:

Nicht nur die Stahlhelmbanden sind der Faschismus, nicht nur die schwarzweißroten Wehrverbände. Der Faschismus — das ist die Dauerarbeitslosigkeit, die Millionen Proletariern die Kehle zuschnürt! Der Faschismus — das ist die Rationalisierung, die jeden betriebstätigen Proletarier in einen modernen Galeerensträfling verwandelt! Der Faschismus — das ist die schwarzrotgelbe Republik, die zur Durchführung der Unternehmeroffensive eine eiserne Schlichtungsdiktatur aufgerichtet hat! Der Faschismus — das ist die bürgerliche Gesellschaft, deren zerrittete Profitordnung Bataillone überflüssiger Lohnsklaven zum Hungersterben verurteilt! Der Faschismus — das ist die Herrschaft der Produktionsmittelbesitzer, die mit Maschinengewehren und Justizbarbarei die Klasse der Besitzlosen brutal in Schach halten! Der Faschismus — das ist auch das Gift der demokratischen Illusionen, das von den parlamentarisch-gewerkschaftlichen „Arbeiterführern“ täglich in die Hirne der proletarischen Massen gespritzt wird! Der Faschismus — das ist der Kapitalismus selbst, der die Urquelle alles sozialen Elends ist und den es mit samt seinen reformistischen Stützen in den Orkus zu stürzen gilt!

Diesen Machtkampf gegen die kapitalistische Gesellschaft — der allein nur den Faschismus mit dem Schwerte der revolutionären Massenaktion ins Herz stößt — muß die Arbeiterschaft bei Strafe schmählicher Entäußerungen entschlossen aufnehmen, Rüstet, Proletarier, es gibt keinen anderen Ausweg! Macht euch fertig in den Betrieben und Stempelstellen die revolutionäre Klassenkampffront auf der Plattform der AAU. zu schaffen!

Der trockene Faschismus

Was schon vor zirka zwei Monaten angekündigt wurde, ist jetzt praktisch in Angriff genommen: die Krisenfürsorge wird abgebaut. Der Reichsarbeitsminister sieht die Entwicklung des Arbeitsmarktes als so „günstig“ an, daß er den Landesarbeitsämtern Anweisung gegeben hat, einige Berufe aus der Krisenfürsorge auszuschalten. Von dieser Maßnahme werden vorläufig etwa zehn Prozent aller Krisenunterstützten betroffen; d. h. zehntausenden von langfristig Erwerbslosen wird durch einen Federstrich die Unterstützung entzogen, zehntausende Proletarier werden vom Würger Hunger noch grausamer gepackt als zuvor.

Der rigorose Abbau der Krisenfürsorge kommt aber nicht überraschend; er ist ja nur eine zwangsläufige Maßnahme im Prozeß der allgemeinen Kapitalsoffensive. Es konnte gar kein Zweifel darüber bestehen, daß mit dem Eintritt des Frühjahrs auch der Kreis der Krisenunterstützungsempfänger automatisch verkleinert wird. Die im November 1926 erfolgte Verlängerung der Unterstützungsdauer über 52 Wochen hinaus hatte ja vor allem den Zweck, die ausgesteuerten Erwerbslosenbataillone durch Hinweisung etlicher Brocken zu beruhigen, um dadurch die kapitalistische Gesellschaft besser über den Winter zu bringen. Die sozialen Gefahren und das Risiko, die für die Bourgeoisie mit ausbrechenden Empörungen hungernder Massen entstehen, sind natürlich weit größer als die mit der Krisenfürsorge verbundene finanzielle Mehrbelastung, die ja letztendes die proletarischen Steuerzahler selbst mit tragen müssen. Lediglich in ihrem eigenen Interesse machte die kapitalistische Klasse in der Zeit des sprunghaften Anschwellens der Arbeitslosigkeit die Konzession, den Unterstützungsbezug zu verlängern.

Jetzt, wo die Witterungsverhältnisse für Landwirtschaft und Baugewerbe wieder günstig sind und für etliche andere Saisonindustrien die stillen Geschäftsmonate vorüber sind, jetzt ist eben die Krisenfürsorge in ihre Krise geraten. Jetzt kann die Bourgeoisie ohne große Gefahr daran gehen, die Ausgaben für „Sozialpolitik“ wieder planmäßig zu verringern, um dadurch finanzielle Mittel für kapitalistisch produktive (d. h. profiterzeugende) Zwecke freizumachen. Daß dabei von einer Baukonjunktur z. B. noch gar nichts zu spüren ist, kümmert die Sachwalter des kapitalistischen Staates herzlich wenig; es genügt ihnen, daß die Bautätigkeit nicht mehr durch Schnee und Frost lahmgelegt ist. Daß ferner die Rationalisierung (die technische Vervollkommnung des modernen Großbetriebs durch Einführung Arbeiter-sparender Maschinen) zehntausenden älteren Erwerbslosen die Fabriktore für immer geschlossen hat, kümmert die Bourgeoisie natürlich ebensowenig bei ihrer Abbaupolitik. Die kapitalistische Gesellschaft ist nun mal keine Einrichtung, welche die proletarischen Opfer ihrer Rationalisierung auf Lebenszeit schlecht und recht versorgt, wie etwa die Heilsarmee ihre gläubigen Schäfchen. Die Profitinteressen der Bourgeoisie gebieten ihr, die dauernd überflüssigen Lohnsklaven nur begrenzte Zeit in der Erwerbslosenfürsorge mitzuschleppen und jede günstige Gelegenheit zu benutzen, solche Elendskandidaten den Bettelsuppenpolitikern der Armenpflege abzuschieben.

Die Kapitalistenklasse ist entschlossen, ihren Kurs der massenverelendenden Rationalisierung rücksichtslos fortzuführen. Klar ausgesprochen hat dies der Elektrokönig Siemens auf der Weltwirtschaftskonferenz, die gegenwärtig in Genf stattfindet. Siemens forderte im Auftrage der deutschen Unternehmerklasse die restlose Beseitigung der noch „bestehenden wirtschaftlichen Hemmungen und freien Spielraum für die natürliche Entwicklung“, vor allem den endlichen Abbau der „Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Mieten und der Löhne“. Das heißt: die ohnehin ungenügenden Schutzbestimmungen im Wohnungswesen sollen aufgehoben, die elenden Löhne in den Betrieben sollen weiter herabgesetzt, die Fesseln der Versklavung des Proletariats sollen noch fester angezogen werden. Siemens stellte auch eindeutig fest, daß die Rationalisierung mit ihrer gesteigerten Ausnützung der Ma-